

## ZUR AUSSTELLUNG / Beatrix Obernosterer

Andrea Witzmann ist die heurige Preisträgerin des Stipendiums für künstlerische Fotografie und elektronische Medien, das seit 2012 vom Land Kärnten ausgeschrieben wird und einen 6monatigen Aufenthalt im Künstleratelier der Stadt Klagenfurt sowie eine Ausstellung im Living Studio der Stadtgalerie beinhaltet.

---

Biopsie - so der Titel dieser Ausstellung - ist die Entnahme und Untersuchung von Material (meist Gewebe) aus einem lebenden Organismus. Und auch Andrea Witzmann ENTNIMMT mit ihrer Kamera dem Leben, dem alltäglichen Ablauf, eine Situation, einen Moment, einen kleinen Augenblick. - Das Anhalten der Zeit ist ein wichtiger Faktor in der analogen Fotokunst von Andrea Witzmann. Die eigentliche Aktion fehlt am Foto: die ist entweder gerade vorbei oder kommt erst. Und es ist die Aufgabe des BETRACHTERS sich diese Aktion vorzustellen, aufleben zu lassen. Mit der eigenen Fantasie sollen Geschichten und Abläufe vor dem geistigen Auge ablaufen, Erinnerungen wach werden.

Der Moment, den Andrea Witzmann mit ihren Fotos einfängt, ist flüchtig und für sie nicht vorhersehbar. Ihre Motivsuche ist mit Ungewissheit verbunden, sie weiß nicht was sie vorfinden wird, denn sie sucht sich nicht bewusst ein Motiv oder eine Situation, die sie fotografieren möchte: der Weg ist das Ziel, es ist ein Suchen und Warten. - Dieses Ziel erreicht sie nicht direkt, sondern auf Umwegen. Und so ist auch die Ausstellung hier wie ein Parcours aufgebaut. Der Blick wandert von Beginn an einmal nach links, einmal nach rechts, quasi ein Ping Pong von Bande zu Bande. 25 Meter sind es von der blauen Markierung bis zur Stirnwand: genauso lange ist die Distanz beim traditionellen Hallen-Bogenschießen. Und je näher der Besucher der Zielscheibe kommt, umso deutlicher sieht er Spuren in den einzelnen Ringen der Scheibe.

Sie geben den geologischen Aufbau des Klagenfurter Kreuzbergls wieder, das Andrea Witzmann in den letzten Monaten oft bewandert hat. Und immer wieder ist sie dort vom Weg abgekommen, fand sich plötzlich an Stellen wieder, an die sie gar nicht kommen wollte.

Lebt man 6 Monate in Klagenfurt und fallen in diese Zeit auch noch die „Tage der deutschsprachigen Literatur“, kommt man an Ingeborg Bachmann nicht vorbei, wird man unweigerlich von ihr auch inspiriert. So wie die Literatin in ihrem Werk „3 Wege zum See“ alte Wege nicht mehr gefunden hat, auf den früher gegangenen Wegen nicht mehr zum See gekommen ist, so ist auch Andrea Witzmann auf ihren erwähnten

Wanderungen am Kreuzbergl oder rund um den See nicht zum Ziel gekommen, hat diese Wege, die Bachmann beschreibt, versucht nachzugehen und ist wie sie gescheitert.

Andrea Witzmann künstlerischer Ansatz ist immer der, dass sie mit dem Ort, an dem sie sich befindet, arbeitet. Etwa die Hälfte der hier gezeigten Fotos ist in Klagenfurt und Umgebung entstanden.

Und sie will „Gebrauchsspuren“ zeigen (wie etwa am „Hagelfoto“, drittvorletztes Foto an der Fensterwand), wobei ihr die „Verortung“ als Bezeichnung nicht wichtig ist.

Die Titel, die sie ihren analogen Fotos gibt, beschreiben die Handlung oder die Möglichkeit, was war, was sein wird und sollen anregen.

Durch sie sieht man mehr als am Bild zu finden ist.

Den Motiven selber fehlt (wie bereits eingangs erwähnt) jede Aktion.

Und so verzichtet Andrea Witzmann fast immer auf die Anwesenheit von Menschen in ihren Bildern – wenn sie einmal vorkommen, dann in Wartehaltung, nie in Aktion. Trotzdem sind die Menschen, ist das Leben in den Fotos präsent, denn sie sind voller Hinweise auf vorgehende menschliche Nutzung: am Palmenbild (vorletztes Bild an der linken Wand) z.B. zeigt die Dusche, dass Menschen da sind, diesen „Raum“ vielleicht gerade mit ihrer Anwesenheit gefüllt haben oder in den nächsten Minuten eine Dusche nehmen werden, die Sessel am Foto daneben sind im Grunde Platzhalter für die Menschen – vielleicht sind sie gerade eben noch bei einem Kartenspiel zusammengesessen und haben den Ort verlassen, weil sie womöglich vom Regen überrascht wurden? Die Geschichte zum Foto soll und muss dem Betrachter selbst einfallen, persönliche Fantasie ist gefragt.

Im Katalog „Andrea Witzmann – Plötzlich ganz allein“ schreibt die Kulturwissenschaftlerin Ulrike Sladek in ihrem Beitrag „Schauplätze der Erinnerung“:

*Andrea Witzmann stellt uns mit ihren Arbeiten Schauplätze zur Verfügung, die sie weitgehend frei von emotionalen Zuschreibungen hält, die aber durch Positionswahl, Dimensionierung und Raumordnung deutlich ihre persönliche Handschrift trägt.*

*Ihr gelingt es, mittels Verdichtung und Zurückhaltung eine Verbindung zu individuellen Erinnerungen herzustellen, Prozesse in Gang zu setzen und damit imaginäre Räume zu öffnen. Unter Einbeziehung der Spuren des Konkreten können sich Antizipation und Nacherzählung vermengen.*